Beschluss des Landrats vom 22.10.2026

Nr. 2033

13. Ausgabenbewilligung für die Entrichtung von Betriebsbeiträgen an das Centre Suisse d'Électronique et de Microtechnique (CSEM) für das Regionalzentrum in Allschwil für die Periode 2027 bis 2030
2026/5312; Protokoll: bw

Nr. 2034

14. Entrichtung von Beiträgen an das Centre Suisse d'Électronique et de Microtechnique (CSEM) für ein «Fokusprogramm KMU»; Ausgabenbewilligung für die Jahre 2027–2028
2026/5957; Protokoll: bw

Die beiden Geschäfte werden verbunden beraten.

Kommissionspräsidentin **Lucia Mikeler Knaack** (SP) führt aus, mit der ersten Vorlage beantrage der Regierungsrat Betriebsbeiträge von insgesamt CHF 8 Mio. für das CSEM in Allschwil für die Jahre 2027–2030. Das bedeutet eine Reduktion um CHF 4 Mio. gegenüber der aktuellen Leistungsperiode (CHF 3 Mio. auf CHF 2 Mio. pro Jahr). Grund dafür sind die Vorgaben der kantonalen Finanzstrategie, sprich vom Sparprogramm.
Das CSEM ist ein Schweizer Technologie- und Innovationszentrum mit Hauptsitz in Neuenburg und mehreren Regionalzentren. Es entwickelt Schlüsseltechnologien für die Industrie und unterstützt Unternehmen, wissenschaftliche Erkenntnisse in marktfähige Produkte und Verfahren umzusetzen. Die kantonalen Betriebsbeiträge ermöglichen besonders den Aufbau und die Weiterentwicklung von Technologieplattformen. Davon profitieren v.a. die KMU, denen häufig die finanziellen und personellen Möglichkeiten fehlen. Der Standort Allschwil hat sich seit dem Umzug in den Switzerland Innovation Park erfolgreich entwickelt. Die Ziele der laufenden Leistungsvereinbarung wurden erreicht und teilweise sogar überschritten. Rund 40 Baselbieter Unternehmen arbeiten mit dem CSEM zusammen, mit zunehmender Tendenz. Über den Standort erhalten sie zudem Zugang zu den Kompetenzen des gesamten CSEM-Netzwerks. Die vorgesehene Kürzung wird den Leistungsumfang beeinflussen, Investitionen in Technologieplattformen müssen verschoben oder gestrichen werden. Zudem ist mit einem Personalabbau und einer Einschränkung einzelner Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten zu rechnen.
Ergänzend schlägt der Regierungsrat ein separates Fokusprogramm vor, das Baselbieter KMU gezielt bei der Automatisierung und bei der Anwendung von künstlicher Intelligenz unterstützt. Für den Aufbau und die Inbetriebnahme des Fokusprogramms in den Jahren 2027–2028 schlägt der Regierungsrat eine Ausgabenbewilligung von insgesamt CHF 2 Mio. vor. Das Fokusprogramm soll quasi als Zusatz zur normalen CSEM-Tätigkeit spezifisch und gezielt die Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit von Baselbieter Unternehmen stärken. Hintergrund ist die angespannte wirtschaftliche Situation vieler KMU: Internationale Handelskonflikte, zunehmender Protektionismus, hohe regulatorische Anforderungen oder der starke Schweizer Franken belasten diese Unternehmen. Gleichzeitig bestehen vielerorts Defizite bei der Digitalisierung, der Automatisierung und der Anwendung der künstlichen Intelligenz. Basel-Landschaft ist ein ausgeprägter KMU-Kanton: 99,7 % der Unternehmen sind kleine und mittlere Unternehmen. Sie beschäftigen rund 70 % der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Das ist deutlich mehr als der schweizerische Durchschnitt. Gerade kleinere Betriebe verfügen jedoch häufig nicht über die Ressourcen, um grössere Innovationsvorhaben selbstständig angehen zu können. Das Fokusprogramm richtet sich daher insbe-

sondere an produzierende KMU ausserhalb der Life-Sciences-Branche. Zur Stärkung ihrer Möglichkeiten und ihres Innovationspotenzials soll eine schrittweise Begleitung von der ersten Idee bis zur Umsetzung erfolgen. Das Angebot umfasst Informationsveranstaltungen und Workshops, individuelle Technologieberatungen, die Prüfung der technischen Machbarkeit sowie die Unterstützung grösserer Innovationsvorhaben und gemeinsamer Projekte mehrerer Unternehmen. Das CSEM soll aktiv auf die Betriebe zugehen und ihnen den Zugang zu Technologie und KI-Wissen sowie bestehende Förderprogramme erleichtern. Nach der Aufbau- und Pilotphase soll das Programm evaluiert und bei nachweisbarem Erfolg langfristig weitergeführt werden.
Eintreten und die grundsätzliche Bedeutung des CSEM waren in der Kommission unbestritten. Im Zentrum stand die Frage, ob die Kürzung von einer Million pro Jahr angesichts der positiven Leistungsbilanz des CSEM vertretbar ist. Ein Teil der Kommission betonte, dass die Bedeutung einer kontinuierlichen Finanzierung wichtig sei, und warnte vor einer Abwanderung von Kompetenzen. Besonders kritisch wurde die geplante Auflösung der siebenköpfigen KI-Gruppe in Allschwil beurteilt. Das CSEM strebt an, möglichst viele dieser Kompetenzen am Standort halten und für das Fokusprogramm dann auch nutzbar machen zu können. Ein wesentlicher Diskussionspunkt war der Nutzen der kantonalen Beiträge für die Baselbieter Wirtschaft. Die Mittel des Basisprogramms werden vollständig am Standort Allschwil eingesetzt, besonders für Infrastruktur, Fachwissen und Personal. Die aufgebauten Kompetenzen stehen allerdings auch Unternehmen von ausserhalb des Kantons zur Verfügung. Umgekehrt erhalten Baselbieter Unternehmen aber Zugang zum gesamten CSEM-Netzwerk. Die räumliche Nähe begünstigt zusätzlich Kontakt und Projekte. Rund 40 im Kanton ansässige Unternehmen arbeiten jährlich mit dem CSEM zusammen, mit zunehmender Tendenz. Der Standort Allschwil hat die vereinbarten Ziele erreicht und teilweise übertroffen.
Die Direktion bestätigte ausdrücklich, dass die Reduktion ausschliesslich auf die Vorgaben der kantonalen Finanzstrategie zurückzuführen sind. Ohne den engeren finanziellen Rahmen wäre keine Kürzung beantragt worden. Ein Teil der Kommission wollte die Finanzierung auf der alten Höhe fortsetzen. Ein Stop-and-Go würde das Risiko erhöhen, dass aufgebaute Kompetenzen verloren gehen oder in andere Regionen abwandern. Zudem würde in einem Bereich gespart, in dem öffentliche Mittel zusätzliche wirtschaftliche Wertschöpfung ermöglichen sollen.
Vor diesem Hintergrund wurde auch die fehlende finanzielle Beteiligung von Basel-Stadt thematisiert und beklagt. Mehrere Kommissionsmitglieder erachten den Einbezug des Nachbarkantons als wünschenswert. Die VGD hat darauf hingewiesen, dass Basel-Stadt eigene Instrumente von Standort- und Innovationsförderung nutzt, bestehende Gespräche über eine Beteiligung sollen jedoch fortgesetzt werden. Die Mehrheit der Kommission hielt die Kürzung im Fokus des kantonalen Spardrucks für vertretbar. Sie verweist aber auf das geplante Fokusprogramm, mit dem die verfügbaren Mittel gezielter zugunsten der Baselbieter KMU eingesetzt werden können. Ausserdem bleiben die Kompetenzen des CSEM-Netzwerks grundsätzlich zugänglich. In der Kommission wurde ein Antrag gestellt, die Kürzung rückgängig zu machen und für die kommenden Leistungsperioden weiterhin CHF 12 statt 8 Mio. bereitzustellen. Der Antrag wurde mit 9:4 Stimmen abgelehnt.
Über das Fokusprogramm wurde weniger intensiv diskutiert. Insgesamt wird von der Kommission die gezielte Unterstützung regionaler KMU positiv beurteilt. Es wird als Chance gesehen, Innovation und neue Geschäftsfelder zu fördern. Entscheidend ist auch, dass das Angebot die Unternehmen tatsächlich erreicht und möglichst breit genutzt wird. Eine Minderheit äusserte allerdings Bedenken, dass das staatlich unterstützte Angebot private Anbieter, etwa kleinere Ingenieurunternehmen, konkurrenzieren könnte. Ein Mitglied stellte den Antrag, die Beiträge auf insgesamt CHF 1 Mio. zu reduzieren und erst Erfahrungen aus der Pilotphase abzuwarten. Dieser Antrag wurde mit 8:4 Stimmen bei einer Enthaltung ebenfalls abgelehnt. Umgekehrt wurde hinterfragt, ob zwei Jahre für eine aussagekräftige Evaluation des Fokusprogramms ausreichen. Ein Mitglied stellte den Antrag, die Laufzeit auf vier Jahre zu verlängern und dafür insgesamt CHF 4 Mio. bereitzustel-

len. Dieser Antrag wurde mit 9:4 Stimmen abgelehnt.
Bei der ersten CSEM-Vorlage zur Entrichtung der Betriebsbeiträge beantragt die Kommission dem Landrat mit 9:2 Stimmen bei 2 Enthaltungen, dem unveränderten Landratsbeschluss und damit den Betriebsbeiträgen von insgesamt CHF 8 Mio. für die Jahre 2027–2030 zuzustimmen.
Bei der zweiten Vorlage zum Fokusprogramm beantragt die VGK dem Landrat mit 10:3 Stimmen, dem unveränderten Landratsbeschluss und damit den Beiträgen von insgesamt CHF 2 Mio. für das Fokusprogramm KMU in den Jahren 2027 und 2028 zuzustimmen.

- *Eintretensdebatte*

Nicole Spiegel-Roth (SVP) sagt, die SVP-Fraktion anerkenne die Bedeutung des CSEM für den Technologietransfer und die Innovationsfähigkeit der Wirtschaft. Trotzdem muss man sich fragen, wie weit der Kanton diese Aktivitäten mit Steuergeldern finanzieren soll. Der Regierungsrat beantragt CHF 8 Mio. für vier Jahre, das sind zwar CHF 4 Mio. weniger als in der bisherigen Leistungsperiode, aber immer noch CHF 2 Mio. pro Jahr. Kritisch sieht die SVP-Fraktion vor allem, dass die aufgebauten Kompetenzen nicht ausschliesslich der Baselbieter Wirtschaft zugutekommen. Unternehmen aus anderen Kantonen profitieren ebenfalls davon, während Baselland aber eben einen wesentlichen Teil der Finanzierung trägt. Eine angemessene Beteiligung vor allem vonseiten Basel-Stadt und von weiteren Kantonen wäre somit sehr wünschenswert. Nicht jede volkswirtschaftlich sinnvolle Aktivität rechtfertigt automatisch eine staatliche Finanzierung in dieser Höhe. Die SVP steht dieser Vorlage deshalb kritisch gegenüber. Sie erwartet eine konsequente Überprüfung der Wirkung und der Finanzierung sowie verstärkte Anstrengungen, weitere Finanzierungspartner zu finden. Aus diesen Gründen ist die SVP-Fraktion nicht davon überzeugt, dass die benötigten CHF 8 Mio. Franken ausreichend begründet sind. Solange die Mitfinanzierung durch weitere Kantone nicht verbindlich geregelt ist und die langfristige Finanzierung nicht breiter abgestützt wird, kann sie dieser Vorlage nicht zustimmen.
Besser sieht es dann aber bei der Vorlage Fokusprogramm KMU aus. Dieser wird die SVP-Fraktion grossmehrheitlich zustimmen. Die Förderung der KMU ist wichtig. Gerade kleinere und mittlere Unternehmen müssen sich laufend weiterentwickeln, um im Wettbewerb bestehen zu können. Einzelne Stimmen in der Fraktion fragen sich, ob es für ein Pilotprojekt tatsächlich CHF 2 Mio. braucht und ob eine Konkurrenzierung zu privaten Anbietern entstehen wird.

Urs Roth (SP) kündigt für die nächsten Minuten eine andere Positionierung an. Der Allschwiler Standort des CSEM gilt als Bindeglied zwischen Forschung und industrieller Anwendung. Er ist deshalb eminent wichtig für die regionale Wirtschaft. Es handelt sich um einen bedeutenden Innovationsbeschleuniger. Dass man dies in Frage stellen kann, ist für Urs Roth unverständlich. Diese Tätigkeit soll vom Kanton künftig mit CHF 2 Mio. pro Jahr unterstützt werden – das ist eine Million weniger als in der Vergangenheit. Das Geschäftsmodell des CSEM basiert auf einer Finanzierung durch Industrieaufträge, öffentliche Forschungsmittel, Beiträge des Bundes und der Standortkantone. Die Ziele der laufenden Leistungsperiode wurden erreicht, teilweise wurden sie gar übertroffen.
Studien haben aufgezeigt, dass das Verhältnis zwischen dem investierten öffentlichen Kapital, also den investierten Beiträgen, und der Bruttowertschöpfung etwa dem Faktor1: 15 entspricht. Das heisst, wenn man in dieser Studie zwei Jahre betrachtet, in denen Mittel in der Höhe von CHF 6 Mio. eingesetzt wurden, löst das eine Wertschöpfung von CHF 90 Mio. in der Region aus. Baselbieter Unternehmen haben über den Standort Allschwil einen Zugang zum gesamten CSEM-Netzwerk der Schweiz. Rund 40 Unternehmen sind dort heute bereits angehängt, Tendenz zunehmend. Aus diesem genannten Grund ist es völlig unverständlich, dass für die kommende Leistungsperiode 2027–2030 überhaupt eine Reduktion von CHF 12 auf 8 Mio. vorgenommen wurde. Ein Drittel der ursprünglichen Summe erhält das CSEM also nicht mehr. Das ausgerechnet in ei-

nem Bereich, in dem die eingesetzten öffentlichen Mittel eine derart grosse Wertschöpfung auslösen. In diesem Zusammenhang wurde am Standort des CSEM ein Einstellungsstopp verfügt. Weil weniger Mittel vorhanden sind, droht sogar ein Personalabbau, was für die SP-Fraktion völlig unverständlich ist.
Urs Roth hat kürzlich an einer Veranstaltung im Bachgrabenareal teilgenommen. Er war beeindruckt über die Entwicklung, die dort stattfindet, und das CSEM ist ein bedeutender Faktor in der Entwicklung von Technologien, von Wissen und vom Transfer zwischen Grundlagenforschung und Industrie. Es ist eine gewaltige Investitions- und Innovationsanstrengung, die hier erfolgt. An dieser Veranstaltung wurde der Präsident von Basel Area, Domenico Scala, gefragt, was er von der Standortförderung des Kantons Basel-Landschaft erwartet und er hat eine bedeutende Aussage gemacht: Entscheidend sei Kontinuität bei den Fördermassnahmen, also das Gegenteil von Stop-and-Go in der Finanzierung, kein Verlust von Elementen der Innovationsfähigkeit im Kanton. So können Arbeitsplätze hierbehalten werden.
Mit der Reduktion der Beitragsgewährung an das CSEM macht der Landrat genau das Gegenteil dessen, was der Präsident von Basel Area an dieser Veranstaltung zum Ausdruck gebracht hat. Die Beitragsgewährung betrug CHF 3 Mio., neu CHF 2 Mio. und später vielleicht wieder mal CHF 3 Mio., wenn es auch die Letzten eingesehen haben, dass es sich hierbei um eine wichtige Standortfördermassnahme handelt. Das ist eben Stop-and-Go. Aus diesem Grund hat Urs Roth in der VGK den Antrag gestellt, auf diese Reduktion zu verzichten, leider vergebens. Der Regierungsrat konnte dem Anliegen mit Verweis auf die Finanzstrategie nicht folgen und v.a. auch die bürgerlichen Fraktionen wie die SVP haben den Antragsteller ziemlich im Stich gelassen. Der Antrag scheiterte dermassen deutlich, dass Urs Roth darauf verzichtet, ihn im Landrat erneut zu stellen. Dennoch betont er, dass diese Standortpolitik falsch ist.
Der Antrag, der in der Kommission abgelehnt wurde, wäre eigentlich gut begründet gewesen. Das ist bedauerlich. Die SP-Fraktion wird der Vorlage mit einer Beitragsgewährung von nur noch CHF 2 Mio. aber zustimmen. Es gibt eine zusätzliche Vorlage. Diese hat vor allem zum Ziel, den ländlichen Raum zu stützen. Es geht um KMU-Fördermassnahmen. Mit CHF 1 Mio. sollen 2027 und 2028 Fördermassnahmen als neue Impulse stattfinden. Die SP hätte sich gewünscht, dass dieses Programm länger als zwei Jahre dauert. Möchte man eine saubere Evaluation durchführen, sind zwei Jahre relativ knapp bemessen. Aber auch dieser Antrag scheiterte in der Kommission. Die SP-Fraktion unterstützt auch diese Vorlage und die zusätzlichen Impulse für den KMU-Bereich.

Nadine Jermann (FDP) nimmt vorweg, dass die FDP-Fraktion beide Vorlagen unterstütze. Das CSEM leistet einen wichtigen Beitrag zur Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit der regionalen Wirtschaft. Gerade für kleine und mittlere Unternehmen ist der Zugang zu spezialisiertem Wissen und technologischen Kompetenzen entscheidend, um neue Produkte und Verfahren zu entwickeln und Digitalisierung, Automatisierung und auch künstliche Intelligenz für sich nutzbar zu machen. Genau da setzt das CSEM an. Es schafft also einen konkreten Nutzen für die Baselbieter Unternehmen, insbesondere verstärkt es die Innovations- und Wettbewerbsfähigkeiten der KMU. Die FDP-Fraktion begrüsst darum auch das neue Fokusprogramm, wodurch KMU im Baselbiet noch gezielter unterstützt werden. Gleichzeitig weiss die Fraktion aber auch, dass nicht alles gemacht werden kann und dass man sorgfältig mit öffentlichen Mitteln umgehen muss. Deshalb ist die Reduktion der Betriebsbeiträge auf CHF 8 Mio. über vier Jahre nachvollziehbar.

Natalie Oberholzer (Grüne) hält es für grundsätzlich sinnvoll, den Transfer wissenschaftlicher Erkenntnisse in marktfähige Anwendungen zu fördern. Wie gross dabei der Anteil der kantonalen Beiträge neben dem Bund und Unternehmen sein soll, darüber lässt sich allerdings diskutieren. Die Kürzung bei der Erneuerung der Leistungsvereinbarung als Folge der Finanzstrategie des Regierungsrats ist für die Grüne/EVP-Fraktion nachvollziehbar. Insbesondere in den vorgesehenen Bereichen Digitalisierung, KI, Life Sciences und Medizintechnik gibt es genügend andere Finanzie-

rungsmöglichkeiten, sodass die Reduktion der kantonalen Beiträge um CHF 4 Mio. über 4 Jahre für das CSEM verkraftbar ist. Bei Traktandum 13 wird die Fraktion einstimmig dem Antrag der Kommission folgen.
Zum Fokusprogramm KMU: Die Mission des CSEM ist es, die Wettbewerbsfähigkeit der Schweiz durch Technologietransfer zu fördern. Es sieht sich also als nationaler Innovationskatalysator, was die Grüne/EVP-Fraktion begrüsst. Mit ihren Technologieplattformen möchte sie die Produktreife beschleunigen und die Entwicklungskosten reduzieren. Das ist alles unterstützungswert, aber was auf den ersten Blick nicht auffällt, ist, dass das CSEM sich eigentlich für drei Technologieplattformen engagiert: Für die digitale Technologie, für die Präzisionsfertigung und seit ein paar Jahren auch für den dritten Bereich: nachhaltige Energien. In diesem Bereich wird die Entwicklung von hocheffizienten Solarzellen und neuartigen PV-Modulen mit rekordverdächtigem Wirkungsgrad gefördert. Ein weiterer Schwerpunkt des CSEM in diesem Bereich ist integrierte Photovoltaik: Solarzellen, die sich nahtlos in Gebäude oder Fahrzeuge oder Schiffe einfügen, oder auch Leichtbau und Recycling, Erforschung von leichten Solarmodulen sowie Ökodesign, Lebenszyklusanalysen und Recyclingverfahren. Alles sehr interessante und sehr erfreuliche, zukunftsgerichtete Tätigkeitsfelder. Doch in Allschwil fokussiert sich das CSEM nur auf zwei Bereiche: Auf KI für Life Sciences und auf Biosystems Engineering für die Life Sciences und die MedTech-Industrie. Dass der Bereich nachhaltige Energie bei diesen kantonalen Beiträgen nicht unterstützt wird, ist störend. Es ist allseits bekannt, dass wir das fossile Zeitalter hinter uns bringen müssen. Darum braucht es jetzt ganz speziell in diesem Bereich mehr Investitionen in die Innovationsförderung. Die knappen kantonalen Gelder sollen also nicht in diesen Bereichen eingesetzt werden, die auch gut über andere Kanäle finanziert werden könnten, sondern in Bereichen, die helfen, den Ersatz von fossilen Energien in grossen Schritten voranzubringen. Deshalb wird ein Teil der Grünen/EVP-Fraktion das Fokusprogramm KMU nicht unterstützen.

Landratspräsident **Andreas Dürr** (FDP) informiert, dass die verbundene Beratung der Traktanden 13 und 14 noch beendet wird, auch wenn nun bereits 16.30 Uhr ist. Mit Blick auf die Wartebank erkennt er begnadete Rednerinnen und Redner. Diese sind gebeten, sich an die Worte des Präsidenten zu Beginn des Amtsjahrs zu erinnern: Bis jetzt liegen zu diesen Geschäften keine Anträge vor. Sagt nur noch etwas Neues – und sonst schweigt bitte. *[Heiterkeit]*

Marc Scherrer (Die Mitte) wird sich aufgrund der fortgeschrittenen Zeit kurz halten. Die Mitte-Fraktion wird beide Vorlagen unterstützen. 2018 folgte auf eine ausführliche Kommissionsberatung eine noch ausführlichere Landratsdebatte zu diesem Geschäft. Damals war noch Thomas Weber Vorsteher der VGD. Marc Scherrer stellte damals den Antrag, den jährlichen Beitrag von CHF 3 auf 2 Mio. zu reduzieren. Zu seinem eigenen Erstaunen wurde der Antrag angenommen. Thomas Weber fluchte wie ein Rohrspatz. Weil das Mikrofon nicht abgeschaltet war, trägt er seither einen Übernamen, der dem Plenum nun erspart wird.
Grund für den damaligen Kürzungsantrag war, dass der konkrete Nutzen nicht nachvollzogen werden konnte. Es war nicht nachvollziehbar, wie die investierten Gelder am Schluss bei den Unternehmen ankommen. Vielleicht war es auch der Vorlage geschuldet. Diesbezüglich wurden in den letzten Jahren Verbesserungen vorgenommen. Heute steht Marc Scherrer sehr euphorisch vor dem Rat und er ist voller Sympathien für diese Vorlage. Dies aus zwei Gründen: Erstens, weil in dieser Vorlage sehr klar nachvollziehbar ist, wie die Gelder eingesetzt werden und wo sie am Schluss landen. Über 40 Unternehmen kamen in den Genuss der Technologietransformation. Zweitens ist zu sagen, dass sich die Zeiten geändert haben. Der internationale Druck steigt. Die Frankenstärke ist genauso Thema wie Industriesubventionen. Im asiatischen Raum (Elektromobilität, PV-Anlagen) wird viel Geld – auch von den Staaten – in den Technologietransfer investiert. Entsprechend ist es wichtig und richtig, diese Vorlage zu unterstützen. Über die Basisbeiträge muss der Aufbau dieser technologischen Kompetenzen unter anderem in Allschwil stattfinden, und

über die zweite Vorlage (Fokusprogramm) werden die Kompetenzen an die KMU weitergegeben. Vorhin wurde gesagt, es sei schade, dass das Fokusprogramm auf zwei Jahre limitiert sei. Das kann man so sehen. Marc Scherrer hätte eine Laufzeit von vier Jahren ebenfalls bevorzugt. Nach zwei Jahren kann man nun aber wieder zusammensitzen und wenn es gut funktioniert hat – wovon auszugehen ist –, können die Gelder wieder erhöht werden. Damit ist alles gesagt. Christine Frey muss an den Parteitag der FDP, deshalb beendet Marc Scherrer nun seine Rede.

Tim Hagmann (GLP) hat manchmal das Gefühl, dass der Landrat vergesse, woher das Geld komme und wo die Wertschöpfung in diesem Kanton entstehe. Der Wertschöpfungsmotor steht unter Druck. Seit 2014 wuchs die Wirtschaft real um knapp 6 % – in der Schweiz waren es 16,5 %. Der Kanton Basel-Landschaft steht an zweitletzter Stelle. Die Schweiz ist Forschungsweltmeisterin und ein grosser Anteil ihres Wohlstands hängt an Forschung und Innovation. Die Problematik ist, dass zwischen der universitären Spitzenforschung und den marktfertigen Produkten eine Lücke klafft. Das wird auch das «Tal des Todes» genannt. Grosskonzerne überbrücken diese Lücke mit eigenen Forschungsabteilungen. Sie können das problemlos tun – ein KMU mit 50 Mitarbeitenden kann das nicht, und genau dort setzt das CSEM an. Deutschland zum Beispiel hat das Fraunhofer-Institut, in Baselbiet gibt es das CSEM in Allschwil. Was passiert dort denn konkret? Dahin geht z.B. die Firma Hinni aus Biel-Benken, die führend ist im Bau von Hydranten. Sie ist Spitze in der Mechanik. Die Problematik besteht bei Sensorik und Datenübertragung: Dieses Know-How ist nicht im Haus vorhanden. Hinni kann mit dem CSEM zusammenarbeiten, entwickelt ein System zur Leckerkennung im Wassernetz und kann dann ein neues Geschäftsmodell erschliessen, wie auch passiert, und in der Folgegeneration kann sie das selbstständig machen. Was ist der allgemeine Leistungspreis? In den Jahren 2023 und 2024 hat der Kanton CHF 6 Mio. eingesetzt und an Umsatz kam das Zweieinhalbfache, CHF 15 Mio., zurück. Zudem: Der Bund unterstützt mit seinen Geldern, wenn auch der Kanton Beiträge leistet.
Der Regierungsrat beantragt eine Senkung des Beitrags von CHF 3 auf 2 Mio. pro Jahr. Die einzige Begründung hierfür ist die Finanzstrategie. Die Folgen davon sind alle in der Vorlage enthalten: 10–12 der rund 18 Vollzeitstellen fallen weg, die KI-Gruppe wird aufgelöst. Der einzige Grund, warum die GLP-Fraktion dieser Vorlage zustimmen kann, ist, weil zusätzlich noch das Fokusprogramm beantragt wird, wodurch mindestens ein Teil der Lücke geschlossen werden kann. Die beiden Fraktionen mit Bedenken – SVP und Grüne/EVP – werden gebeten, in sich zu gehen und zu berücksichtigen, dass 90 % des Wohlstands im Speckgürtel erwirtschaftet wird, bevor dieser an andere Orte hintransferiert wird. Das ist aber nur möglich, wenn auch wirklich Geld erwirtschaftet wird. Dafür müssen Forschung und Innovation gestärkt werden.

Regula Streun-Schäfer (EVP) möchte ein persönliches Votum abgeben: Fast täglich fährt sie mit dem Velo am Allschwiler Innovationparkcluster vorbei, wo das CSEM angesiedelt ist, und sie freut sich dabei. Dass es so etwas im Baselbiet gibt! Wissenschaftler aus der ganzen Welt sorgen dafür, dass das Baselbiet in der obersten Liga mitspielt. Das ist einfach grossartig. Mit der Annahme dieser Vorlage profitiert nicht nur der Kanton, sondern die hiesigen KMU vom hintersten Oberbaselbiet bis ins Laufental.

Regierungspräsident **Thomi Jourdan** (EVP) dankt für die grundsätzlich gute Aufnahme dieses Geschäfts. Einige Anmerkungen hierzu: Richtig ist, dass es das Fokusprogramm ohne das Basisprogramm nicht gibt. Wichtig ist auch zu wissen, dass der CSEM-Standort Allschwil Teil eines Netzwerks mit insgesamt sieben Standorten in der Schweiz ist. Die Kantone, die sich für eine solche Basisausstattung wie unser CSEM in Allschwil entscheiden, profitieren von den Technologien aus allen sieben Kantonen. In diesem Sinn profitiert der Kanton Basel-Landschaft eben gerade auch von den Spillovers und den Investments, die in anderen Kantonen geleistet werden.
An die Grünen: In Neuenburg geht es um Ultra-low-power-Mikroelektronik, es geht insbesondere

um Photovoltaik-Forschung. In Bern geht es um das Gesundheitswesen, in Zürich geht es um Mikrooptik, in Alpnach geht es um Robotikautomatisierung, in Schwyz geht es um Industrie 4.0 und künstliche Intelligenz. Das CSEM in Allschwil profitiert von diesen Technologien. Das Baselbiet wird auch im Fokusprogramm davon profitieren können. Das bereits erwähnte Hinni-Projekt verhindert Wasserverlust. Das ist nichts anderes als ein hochökologisches Projekt. In unserem Trinkwassernetz sind 13-15 % Wasserverlust zu verzeichnen. Hinni konnte dank dem CSEM ein System aufbauen, das heute hilft, ein ökologisch nachhaltiges Produkt auf den Markt zu bringen und einen neuen Wirtschaftszweig für sich selbst aufzubauen.
An die SVP: Ein Fokusprogramm ohne Basisprogramm gibt es nicht. Die Grundlage ist notwendig, um überhaupt Teil des Netzwerks sein zu können. Gleichzeitig aber, und das war dem Regierungsrat wichtig, soll der Fokus auf das Baselbiet verstärkt werden. Und das wird genau mit diesem zweiten Programm getan. Es werden 20 Innoschecks erwartet. Das sind Kleinprojekte, aus denen Proof of Concepts entstehen, die wiederum in mindestens zehn Innovationsprojekten resultieren sollten – Projekte wie dasjenige, das von Hinni umgesetzt werden konnte. Das ist die Intention, und zwar nicht mit Fokus Allschwil, sondern mit dem Fokus mittleres/oberes Baselbiet, mit dem Fokus auf die KMU, die 99 Prozent der Unternehmen ausmachen, und mit dem Fokus Laufental. Es ist sinnvoll, die KMU zu stärken, denn diese sind oftmals nicht in der Lage, die Rahmenbedingungen zu erfüllen, die es braucht, um an Innoschecks zu gelangen. Es geht also nicht nur um Technologieberatung, sondern es geht auch um Unterstützung bei der Eingabe von Förderprojekten, um überhaupt Bundesgelder beantragen zu können. Hierfür sind Know-how, Zeit und Erfahrung notwendig.
Wer neidisch nach Allschwil schaut: Der Regierungsrat war am Dienstag dort und besuchte das Botnar-Gebäude. CHF 1 Mrd. wird in den nächsten 15 Jahren investiert. Das entsteht, weil dort ein Ökosystem an Unternehmen besteht, die miteinander einen der pulsierendsten Life-Science-Standorte Europas erstellen. Da ist das CSEM ein kleiner, aber wichtiger Teil. Denn aus diesen grossen Unternehmen entstehen auch immer wieder Start-ups, die genau die gleichen Fragen haben. Das CSEM kann helfen, die Unternehmen vorwärtszubringen.
Vor dem Hintergrund der Standortförderung handelt es sich um gut investierte CHF 8 Mio. für vier Jahre und CHF 2 Mio. für zwei Jahre. Evaluation und Monitoring sind vorgesehen. Ist es ein Erfolg, soll das Projekt weitergeführt werden. Sollte es nicht erfolgreich sein, wird der Regierungsrat auch darüber berichten und die Konsequenzen ziehen.

://: Eintreten auf beide Vorlagen ist unbestritten.

- *Detailberatung Landratsbeschluss zum Basisprogramm*

Keine Wortmeldungen.

- *Rückkommen*

Es wird kein Rückkommen verlangt.

- *Schlussabstimmung*

://: Mit 71:3 Stimmen bei 1 Enthaltung wird dem Landratsbeschluss zugestimmt.

Landratsbeschluss
betreffend Ausgabenbewilligung für die Entrichtung von Betriebsbeiträgen an das Centre Suisse d'Électronique et de Microtechnique (CSEM) für das Regionalzentrum in Allschwil für die Periode 2027 bis 2030

vom 22. Oktober 2026

Der Landrat des Kantons Basel-Landschaft beschliesst:

1. *Für die Betriebsbeiträge an CSEM Allschwil für die Periode 2027-2030 wird eine neue einmalige Ausgabe von insgesamt 8'000'000 Franken bewilligt.*
2. *Ziffer 1 dieses Beschlusses untersteht der fakultativen Volksabstimmung gemäss § 31 Abs. 1 Bst. b der Kantonsverfassung.*

− *Detailberatung Landratsbeschluss zum Fokusprogramm*

Keine Wortmeldungen.

− *Rückkommen*

Es wird kein Rückkommen verlangt.

− *Schlussabstimmung*

://: Mit 67:3 Stimmen bei 1 Enthaltung wird dem Landratsbeschluss zugestimmt.

Landratsbeschluss
betreffend Entrichtung von Beiträgen an das Centre Suisse d'Électronique et de Microtechnique (CSEM) für ein «Fokusprogramm KMU»; Ausgabenbewilligung für die Jahre 2027–2028

vom 22. Oktober 2026

Der Landrat des Kantons Basel-Landschaft beschliesst:

1. *Für den Aufbau und die Inbetriebnahme des Fokusprogramms KMU des CSEM Allschwil in den Jahren 2027 bis 2028 wird eine neue einmalige Ausgabe von insgesamt 2 Millionen Franken bewilligt.*
2. *Ziffer 1 dieses Beschlusses untersteht der fakultativen Volksabstimmung gemäss § 31 Abs. 1 Bst. b der Kantonsverfassung.*